



Parabel

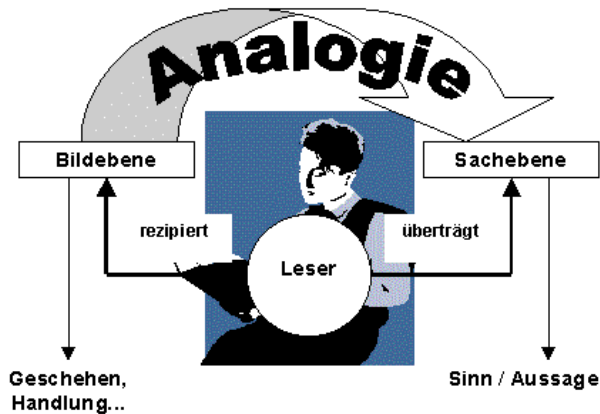
Begriff (griech. parabolé = das "Nebeneinanderwerfen", Gleichnis, Vergleich)

Die Parabel ist ein zu einer selbstständigen Erzählung erweiterter Vergleich.

Anhand eines prägnanten Einzelfalls wird eine Wahrheit auf lehrhafte Weise vermittelt. Häufig stehen auch geschichtliche Figuren im Mittelpunkt der Erzählung.

Die Parabel möchte wie die Fabel zum Nachdenken anregen und überlässt es dem Leser (Hörer), die Aussage der Parabel zu übertragen. Ursprünglich wird in der Parabel eine prägnante Begebenheit als **Gleichnis** gestaltet und damit eine didaktische Absicht verfolgt. Doch anders als bei der ebenfalls lehrhaften Fabel handeln hier nicht mit menschlichen Eigenschaften ausgestattete Tiere, sondern Menschen. Die **moralische Lehre** wird nicht wie in der Fabel explizit formuliert und als Lehrsatz angefügt, sie ist vielmehr der Geschichte eingeschrieben.

Die Interpretation einer Parabel muss von der Unterscheidung zwischen Bildebene (= auch Bildbereich) und Sachebene als Grundstruktur ausgehen. Dabei macht man sich zu eigen, dass die Parabel „ihren Sinn nicht in der Geschichte selbst, sondern in dem was ihr Inhalt bedeutet“, hat.



Die parabolische Struktur erlaubt es dem Leser/Hörer von der Bildebene auf die Gedankenebene zu schließen und aus dem Geschilderten **Analogieschlüsse** auf seine eigene Wirklichkeit zu ziehen. So vermag die Parabel über ihren unmittelbaren gegenständlichen und situativen Bezug hinauszudeuten und ihren Gehalt auf einer abstrakteren gedanklichen Stufe zu entfalten.

Merkmale und Historie

Die Wurzeln der Parabeln sind in der **antiken Rhetorik** zu suchen, die Gleichnisse und Parabeln zur Illustration und Stützung von Argumenten heranzog. Die literarischen Parabeln lassen sich vor allem auf die **biblischen Gleichnisse** des Alten und des Neuen Testaments zurückführen, insbesondere auf die neutestamentlichen Gleichnisse Jesu, die zur Veranschaulichung seiner Lehre dienen. Aus diesem ursprünglichen Zusammenhang, als Einschub in einer Rede, erklären sich die Merkmale.

- ihre lehrhaften Züge,
- ihre Kürze,
- der antithetische Aufbau und
- die zweckgerichtete Stilisierung und Verknappung der Schilderung.

Mitunter ist sie demzufolge keine eigenständige literarische Form, sondern eine illustrierende, argumentative Beifügung. Man findet sie z.B. als **Binnenerzählung** in einen anderen epischen oder dramatischen Text eingebettet, wie das bei der Ringparabel in Lessings dramatischem Gedicht „Nathan der Weise“ der Fall ist, die wiederum aus Boccacios Novellenzyklus „Decamerone“ stammt.

Inhalt	Misstände oder Problemstellungen (soziale, politische, philosophische, religiöse)	
Form	Gleichnishaft: <ul style="list-style-type: none"> • Das "Gemeinte" wird unter Wahrung eines Bindeglieds in Bilder oder Modelle übertragen • dadurch Verfremdung der Wirklichkeit (Schaffung einer kritischen Distanz) 	
Werk-intention	<ul style="list-style-type: none"> • Vereinfachung von Zusammenhängen • Verhaltensänderung der Rezipienten: <ul style="list-style-type: none"> ○ kognitiv (Wissensvermehrung) ○ des pragmatisch (im Handeln) 	
Aufgabe Lesers	<ul style="list-style-type: none"> • Dechiffrieren des Bildbereichs (Analogieschluss) • Rückbezug des "Gemeinten" auf die Wirklichkeit • Verhaltensmodifikation 	

Dichter und Werke

GOTTFRIED HERDERS „Jüdische Parabeln“ (1802); JOHANN HEINRICH PESTALOZZIS „Figuren zu meinem ABC-Buch“ (1797); JOHANN PETER HEBELS „Rheinländischer Hausfreund“ (1808–1811); FRANZ KAFKAs „Landarzt“ (1919); BERTOLT BRECHTs „Geschichten vom Herrn Keuner“; WOLF DIETRICH SCHNURRES „Protest im Parterre“ (1967) und GÜNTER KUNERTS „Kramen in Fächern“ (1968).

Beispiel

B. Brecht „ Wenn der Herr K. einen Menschen liebte“

„Was tun Sie“, wurde Herr K. gefragt, „wenn Sie einen Menschen lieben?“

„Ich mache einen Entwurf von ihm“, sagte Herr K., „und Sorge, dass er ihm ähnlich wird.“

„Wer? der Entwurf?“

„Nein“, sagte Herr K., der Mensch.

F. Kafka „Ein Kommentar (Gib's auf)“

Es war sehr früh am Morgen, die Straßen rein und leer, ich ging zum Bahnhof. Als ich eine Turmuhr mit meiner Uhr verglich, sah ich, dass es schon viel später war, als ich geglaubt hatte, ich musste mich sehr beeilen, der Schrecken über diese Entdeckung ließ mich im Weg unsicher werden, ich kannte mich in dieser Stadt noch nicht sehr gut aus, glücklicherweise war ein Schutzmann in der Nähe, ich lief zu ihm und fragte ihn atemlos nach dem Weg. Er lächelte und sagte: „Von mir willst du den Weg erfahren?“ - „Ja“, sagte ich, „da ich ihn selbst nicht finden kann.“ – „Gib's auf, gib's auf“, sagte er und wandte sich mit großem Schwunge ab, so wie Leute, die mit ihrem Lachen alleine sein wollen.